Die "Droge" Lesen

Autor(en): **Zuckschwerdt, Brenda**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **82 (1989)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987260

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die «Droge» Lesen

Was ist Lesen eigentlich? Ist es nur gerade das Wahrnehmen von einzelnen Buchstaben, die aneinandergereiht Wörter und diese wiederum ganze Sätze ergeben? Oder ist es mehr?

Wird man nicht in eine völlig andere Welt versetzt, wenn man liest? Man lebt, bangt und weint mit, ist erleichtert, wenn alles gut geht. Welcher echte Leser hätte denn nicht schon ein spannendes Buch dem Krimi am Fernsehen vorgezogen, mit der Taschenlampe unter der Bettdecke weitergelesen, wenn die Mutter um halb 12 Uhr die Sicherung herausgeschraubt hat, oder gar das spannende Buch mit aufs Klo genommen.

Und doch, wenn das gelesene Werk einmal etwas traurig ausgeht oder gar unvermittelt endet, so dass der Leser auch noch seine Fantasie etwas anstrengen muss, ist es wohl bei den meisten Liebe auf den zweiten Blick. Zuerst ist man etwas verwirrt und diese Verwirrung verwandelt sich zusehends in Ärger. Erst Tage später, wenn man nicht mehr so sehr mit dem Buch lebt, kommt man plötzlich zum Schluss, dass das Ende eigentlich gar nicht so schlecht war, wie man anfangs dachte.

Scherzfrage

Es hat einen Rücken
und liegt nicht drauf.
Du brauchst keinen Hammer
und schlägst es doch auf.
Es hat keinen Mund
und redet doch klug.
Es ist kein Baum
und hat Blätter genug.

Das Buch

Wer solches noch nie erlebt hat, ist kein richtiger Leser, und wer kein richtiger Leser ist, der hat bisher wohl einfach die falschen Bücher in die Hand genommen.
Zu jedem Thema gibt es gute und weniger gute, spannende und weniger spannende Bücher. Nun ist überhaupt nicht gesagt, dass ein weniger spannendes Buch nicht fesseln kann. Im Gegenteil, ich kenne viele Bücher, die sind überhaupt nicht spannend und doch kommt man von ihnen nicht mehr los, sei es wegen der schönen Landschaftsbeschreibungen oder einfach der Stimmung, die von einigen Autoren gekonnt mit wenigen Worten ausgedrückt wird.

Es ist jedoch nicht verwunderlich, wenn ein Abenteuerfreund solch ein Buch zum Gähnen langweilig findet, doch Bücher für seinen Geschmack gibt es ja in Hülle und Fülle.
Auch sollte man herausfinden, welcher Schriftsteller einem am meisten zusagt. Jeder Autor hat so seinen Stil und meistens auch ähnliche Themen. So kann es beim Aussuchen des Lesestoffs nützlich sein, die Namen einiger Autoren zu wissen, deren Bücher man gut findet und schon oft gelesen hat.

Hat man dann immer noch nichts Passendes gefunden, wird es wohl daran liegen, dass man zu hoch hinaus will. Wer sagt denn schon, dass ein

14jähriger nicht auch ein Buch für 12jährige lesen kann? Auch kann man ein Buch, bei dem man einfach nicht über die erste Seite hinauskommt, weglegen. Das ist doch keine Schande und immer noch besser, als es lustlos durchzulesen und am Schluss zu sagen: «War das vielleicht ein langweiliges Buch!»

Wer eimal den richtigen Anfang gefunden hat, wird, wie so viele andere, von der Droge Lesen kaum mehr loskommen, einer Droge, von der niemand geheilt werden will. ●

Brenda Zuckschwerdt

Hast du gewusst, dass ...

... dass Johannes Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, lange vergessen war? Selbst in seiner Vaterstadt Mainz war keine Strasse nach ihm benannt und kein Denkmal erzählte von ihm. Als Kaiser Napoleon 1804 in Mainz weilte, erliess er ein Dekret, es solle der «Gutenberg-Platz» angelegt werden.

... dass in einem Lehrbuch der Buchdruckerkunst von 1721 nicht nur praktische Anweisungen zu finden sind, sondern auch ein «Tägliches Gebet», das mit den Worten beginnt: «Herr, allmächtiger Gott! Es ist die Druckerey eine herrliche und edle Kunst, mit welcher du die Menschen erst in der letzten Zeit begnadet, und allen Ständen, vornehmlich aber deiner Kirche, grosse Hilfe und Nutzen geschaffet. Weil ich nun durch deine Gnade solcher Kunst und Weisheit mächtig worden, so leite mich durch deinen guten Geist ...»

... dass die von den Schreibermönchen vervielfältigten Bücher auf der letzten Seite oft von den Mühen des Schreibens berichten? Zwei Beispiele:

«Hie hat das Buch ein End
Des freuen sich meine Hend!»

«Ach wie froh ich was
Do ich schreib Deo gratias!»